

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **67 (1940)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

für das Jahr 1939.

Von A. Koller.

Wir stehen vor Entscheidungen von grösstem Ausmass und erleben Umwälzungen weltgeschichtlichen Formats. Wie unbedeutend nimmt sich da die Arbeit des Chronisten aus, der vom Geschehen im Innerrhoder-Ländchen berichten soll. Doch ist es deswegen nicht weniger nützlich, den Blick auf die engere Heimat zu richten und die Auswirkungen der Weltereignisse im kleinen Kreise zu betrachten. Auch im engsten Raume walten die Urkräfte des Menschlichen und zudem gibt es eine sittliche Grössenordnung, die auch im Kleinsten mit unendlichen Masstäben misst. So wird vieles gross, was klein scheint und manches unnütz, das sich wichtig aufbläht. Mit solchen Ueberlegungen geht der Chronist getrost an seine Aufgabe.

Zwei Schicksalsschläge trugen dem Jahr 1939 einen schlechten Ruf ein, einmal die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche über den ganzen innern Landesteil und sodann der Ausbruch eines europäischen Krieges, der die Mobilisation der Schweizer Armee zur Folge hatte. Diese Ereignisse beherrschten das Jahr hindurch die öffentliche Meinung und beschäftigten mit ihren Folgen in besonderer Weise die Behörden. Daneben gab es im staatlichen und politischen Leben wenig Aufregung, da das Schwergewicht der grossen Entschlüsse und Entscheidungen trotz allem gutgemeinten Föderalismus immer mehr von den Kantonen abrückt. Die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme können vielfach nurmehr auf eidgenössischem Boden gelöst werden. — Gleich voraus ist aber auch einer erfreulichen Tatsache zu gedenken, der Schweiz. Landesausstellung in Zürich, die im Jahre 1939 gerade noch rechtzeitig

Allgemeines

Staat und
Politik

gekommen ist, um in einem monumentalen Anschauungsunterricht den Gemeinschaftsgeist der Schweizer zu stärken und die Liebe zum Vaterland neu zu entzünden. Ihre eindringliche Sprache von der Verbundenheit aller Stände und Klassen ist auch ins Appenzellerland gedrungen, allerdings nicht bis zur Redaktion des «Appenzeller-Bur», die ihre einseitige Interessenpolitik noch verschärfte und das ganze Jahr hindurch fortfuhr in der Hetze gegen die Betreuer der schweizerischen Volkswirtschaft und gegen andere Erwerbsgruppen. — Mit dem Uebergang zur Kriegswirtschaft hat im Bund und in den Kantonen in vermehrtem Masse das Notrecht Platz gegriffen. Standeskommission und Grosser Rat in Innerrhoden machen davon Gebrauch, ohne dazu formell die Vollmacht der Landsgemeinde einzuholen. Die «Räte» haben überhaupt bei uns auf gewohnheitsrechtlichem Boden eine viel grössere Bewegungsfreiheit bewahrt als in anderen Landsgemeindekantonen und im Volk regt sich keine überdemokratische Empfindlichkeit. Es bedeutete für unseren Durchschnittsbürger sogar eine untragbare Zumutung, wenn man ihn etwa nach glarnerischem Muster zur Gesetzgebung heranziehen wollte. In diesem Zusammenhang ist auch zu bemerken, dass sich die Entwicklung der innerrhodischen Gesetzgebung seit mehreren Jahren merklich verlangsamt hat. Auch im Berichtsjahr ist nichts Bedeutendes auf diesem Gebiet zustande gekommen.

Eidg. Abstimmungen

Am 22. Januar hat Innerrhoden mit 251 gegen 1626 Stimmen das Volksbegehren betr. Erweiterung der Verfassungsgerichtsbarkeit abgelehnt und den Gegenentwurf der Bundesversammlung zu einem Volksbegehren betr. die Einschränkung der Anwendung der Dringlichkeitsklausel mit 1085 gegen 831 Stimmen angenommen. Diese staatsrechtlichen Fragen fanden geringes Interesse. Im Bundesbeschluss über die Kredite zum Ausbau der Landesverteidigung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der am 4. Juni zur Volksabstimmung kam, lag eine das bisher gewohnte Mass weit übersteigende Kraftanstrengung. Unser Kanton hat die Vorlage mit 1163 gegen 801 Stimmen angenommen. — Am 3. Dezember wurde sodann das Bundesgesetz über die Aende-

rung des Dienstverhältnisses und der Versicherung des Bundespersonals trotz Empfehlung durch die politischen Parteien mit 1742 gegen 418 Stimmen abgelehnt. Die Mobilisierten haben zu diesem Ergebnis tüchtig beigetragen.

Mit dem Staatshaushalt darf man insoweit zufrieden sein, als die laufenden Einnahmen wenigstens die ordentlichen Ausgaben decken. Das Landessäckelamt verbrauchte eine Reserve für Notstandsarbeiten von rund Fr. 25 000.— und liess Fr. 17 000.— kriegsbedingte Ausgaben auf ein Sonderkonto verbuchen. Damit wurde eine fast ausgeglichene Verwaltungsrechnung hergestellt. Die Staatsschuld ist auf Fr. 246 137.32 angewachsen. Daneben beträgt die Strassenbauschuld noch rund Fr. 645 000.— Die staatlichen Foundationen haben um etwa Fr. 100 000.— abgenommen und betragen noch Fr. 634 400.34. Die Ursache liegt namentlich im Verbrauch des Viehseuchenfonds. — Vom Währungsausgleichsfonds der Nationalbank («Abwertungsgewinn») erhielt unser Kanton vorläufig leihweise einen Betrag von Fr. 257 992.—, verzinslich zu $\frac{1}{4}$ %. Die Zuwendung bedeutet eine Zinersparnis für den Staat und einen Anlageverlust für die Kantonalbank.

Finanz-
wesen

Kanton

Nach dem letztjährigen Unterbruch fährt das Armleutsäckelamt im gewohnten abwegigen Geleise weiter. Es verzeichnet einen Ausgabenüberschuss von rund Fr. 46 700.—, trotz zusätzlicher Armensteuer und Fr. 5700.— Bezirksbeiträgen. Der Passivenüberschuss des innern Landesteils ist auf Fr. 228 585.44 angestiegen. Der staatliche Rechnungsbericht sieht die Lage nicht als beängstigend an, weil die Mehrausgaben zufälliger Natur seien. Mit solchen und ähnlichen Gründen tröstet man sich schon seit vielen Jahren über die Tatsache hinweg, dass bei den jetzigen demographischen und armenrechtlichen Verhältnissen in der Schweiz eine immerwährende progressive Verschlechterung der Lage absolut sicher ist. Allerdings bremst der ständige Ausbau des Sozialstaates mit seinen vielseitigen Leistungen auf wohnörtlicher Grundlage diese Entwicklung schon heute stark ab.

Armleut-
säckelamt

Alle Bezirke, mit Ausnahme von Schlatt-Haslen, verzeichnen in ihren Jahresrechnungen Einnahmenüber-

Bezirke

schüsse. Schlatt-Haslen steht am ungünstigsten von allen Bezirken mit hohen Steuern und einem grossen Schuldkonto da.

Schul-
gemeinden

Die sämtlichen Schulgemeinden des Kantons weisen Fr. 173 000.— Ausgaben und Fr. 170 000.— Einnahmen auf. Der Ruhm, die grösste Schuld und die kleinste Schulsteuer zu besitzen, bleibt der Gemeinde Gonten.

Rechnungs-
aufsicht

Die staatliche Aufsichtskommission, handelnd durch den stillstehenden Landammann Dr. Rusch, hat nach Verlauf von 5 Jahren wieder die aner kennenswerte Arbeit übernommen, alle Rechnungen der Gemeinden, Korporationen und Stiftungen einer rechnerischen und materiellen Prüfung zu unterziehen. Ueber die vorhandenen Vermögensbestände orientiert der staatliche Geschäftsbericht.

Volks-
wirtschaft

Land-
wirtschaft

Die Landwirtschaft erlebte ein schlimmes Jahr. Die *Maul- und Klauenseuche* ergriff vom Frühjahr bis in den Herbst nahezu die Hälfte aller Viehbestände. Die wegen unseren übersetzten Beständen zwingend notwendige Heueinfuhr aus verseuchten Gegenden und vielleicht sogar aus verseuchten Ställen des Unterlandes, wird wohl mit Grund als Ursache der Krankheitsverbreitung angesehen. Die Futternot behinderte ferner die ersten Abwehrmassnahmen. Rasch breitete sich die Seuche fast über das ganze Gebiet des innern Landes=teils aus. Sie erreichte ihren Höhepunkt gegen Ende Mai und flaute gegen den Sommer ab, um später nur noch sporadisch aufzutreten. Glücklicherweise konnte die Seuche vom eigentlichen Alpgebiet ferngehalten werden. Insgesamt wurden 5959 Rinder, 7567 Schweine, 719 Ziegen und 350 Schafe befallen. Die durch die Seuche verursachten wirtschaftlichen Hindernisse und Sperren, die Tierverluste und Tierwerteinbussen, die öffentlichen und privaten Aufwendungen für die Seuchebekämpfung bilden zusammen einen unermesslichen Schaden. Bei diesem Seuchezug sind erstmals Schutzimpfstoffe zur Anwendung gelangt. Die Impfanordnungen begegneten anfänglich sehr starken Widerständen und ausgesprochenem Misstrauen. Allmählich, als der Erfolg namentlich der Riemser- und der Dänischen-

Vaccine offensichtlich wurde, schutzgeimpfte Tiere grössere Bewegungsfreiheit und später besseren Absatz erhielten, stieg der Kredit der Impfmittel etwas. Man darf nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, dass die Forschung auf bestem Wege ist, ein wirksames, neues Kampfmittel gegen den Stallfeind zur Verfügung zu stellen. — Der Viehmarkt konnte erst gegen Ende des Jahres wieder zugelassen werden. Der lange verhinderte *Viehabsatz* kam zum Teil mit behördlicher Unterstützung wieder etwas in Fluss. Hochwertiges Zuchtvieh wurde durch italienische Händler abgenommen. — Die *Witterung* war der Landwirtschaft nicht günstig, vor allem litt die Alpung sehr unter dem nasskalten Wetter. — Der *Milchpreis* wurde ab 1. November um 1 Rp. auf den früheren Grundpreis von 20 Rp. erhöht als Gegenwert für die erhöhten Produktionskosten. Eine Verbesserung bedeutete auch der Hinfall der Milchkontingentierung, d. h. der Preisabzüge bei zu grosser Milchablieferung. Endlich ist auch die *Schweinekontingentierung* vorläufig sistiert worden, seitdem sich die Verhältnisse zufolge des Krieges radikal geändert haben. Zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung hat auch unsere Landwirtschaft beizutragen, indem der Kanton verpflichtet wurde, für mindestens 18 ha Ackerbaufläche zu sorgen. Es kommt bei uns namentlich der *Kartoffelanbau* in Betracht. In den meisten Bezirken ist eine mindestens dem Pflichtmass entsprechende Anbaufläche auf freiwilliger Grundlage sichergestellt; in den andern wurden die Grundbesitzer zu einem bestimmten Anbau verhalten. — Die *Bauernhilfskasse* leistete unverzinsliche Darlehen namentlich für Stallrenovationen und gab auch die Mittel für eine Heuverbilligungsaktion. Zur Linderung der *Seucheschäden* beschloss der Grosse Rat, auf den ordnungsgemässen Bezug der hälftigen Stallreinigungs- und Desinfektionskosten zu verzichten und für umgestandenes Grossvieh eine Entschädigung auszurichten. Der Vollzug blieb an verschiedenen unvorhergesehenen Hindernissen hängen, dürfte aber im folgenden Jahre nachgeholt werden.

Innenkolonisation: Die vier neuen Siedlungen auf der Forren sind fertig erstellt und verpachtet. Die vielen

Anwärter waren Beweis dafür, wie gross der Bodenhunger in unserer Gegend ist. Das grosse Mendle-Projekt wurde nicht weiter verfolgt, nachdem vorerst die ungenügende Zahlungsbereitschaft des Bundes und des Kantons Schwierigkeiten bereitete und alsdann der Krieg einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben!

Forstwesen

Der Amtsbericht meldet an wirklicher *Holznutzung* 2800 Kubikmeter aus öffentlichen und 1011 Kubikmeter aus privaten Waldungen. Ueber die Waldungen der Korporation Zahmer Bann wird ein Wirtschaftsplan aufgenommen. Im Herbst stellte sich Brennholz-mangel ein. Der Winterbedarf konnte nur zu stark erhöhten Preisen eingedeckt werden. Für das kommende Jahr hat man von Staates wegen eine Brennholzreserve von 300 Ster durch die Korporationen anlegen lassen.

**Jagd und
Fischerei**

Die *Jagd* ist im Herbst wegen der Mobilisation unterblieben. Im Dezember wurde eine besonders kontrollierte Jagd auf Haarraubwild zugelassen, von den Jägern aber kaum benützt. — Die *Fischerei* wird neben den gewohnten Berufsfischern immer mehr auch von Sportfischern ausgeübt. Neben 24 Patenten für die ganze Fischereidauer wurden 15 Kurgästepatente und 112 Tageskarten gelöst. Die Einnahmen aus dem Fischereiregal betragen Fr. 3197.—. Der Forelleneinsatz wurde der erhöhten Kosten wegen um einen Fünftel auf die aus 80 000 Eiern gewonnenen Jungfische herabgesetzt.

**Gewerbe,
Handel,
Industrie**

Die Berufszweige des *Baugewerbes* waren im allgemeinen gut beschäftigt. An Notstandsarbeiten wurden im Frühjahr die Badeanstalt und die Forren-Häuser fertiggestellt. Darauf wurde der mächtige Kollegiumanbau in Angriff genommen. — Der *Handel* litt stark unter den Folgen der Maul- und Klauenseuche. Dagegen konnten sich die Verkäufer lebenswichtiger Dinge an den vielen als Kriegsvorsorge getätigten Geschäften erholen. Lebensmittel mussten nach behördlicher Anordnung in allen Haushaltungen für zwei Monate auf Lager gelegt werden; Stoffwaren, Schuhe usw. wurden von den Leuten je nach Vermögen auf mehr oder weniger lange Sicht eingedeckt. Der Lebensmittelhandel hat vor dem Krieg schöne Vorräte angelegt und freut sich an

steigenden, wenn auch staatlich gezügelten Preisen, während die Öffentlichkeit den Vorteil der besseren Versorgungslage genießt. Schlechte Zeiten hatten die Hausierer, weil ihre Tätigkeit durch seuchenpolizeiliche Sperren arg beeinträchtigt wurde. Das sind so einige Wahrnehmungen auf gewerblichem Gebiet. — Als Glück im Unglück machte sich für weite Kreise auch unseres Kantons die nach langem Warten günstig verlaufene zweite Sanierung der Schweiz. Spar- und Kreditbank geltend. Die alten Aktien mussten $\frac{3}{4}$ ihres Wertes abschreiben; die übrigen Guthaben aber blieben vor weiteren Einbussen verschont. — Die *Handstickerei* arbeitete ganz befriedigend. Neben dem gewohnten Geschäft konnten die Stickerinnen in der ersten Jahreshälfte rund 780 000 Bundesfeierabzeichen herstellen. Während anfänglich der Sticklohn von 11 Rp. vom Stück als ungenügend empfunden und namentlich in auswärtigen Zeitungen scharf kritisiert wurde, stellte es sich bei zunehmendem «Gling» der Arbeiterinnen heraus, dass der Lohn mindestens den üblichen Lohnansätzen entsprach. Zudem konnte nach Erledigung des Auftrages noch eine Lohnnachzahlung von 80 Rp. auf je 110 Abzeichen erfolgen. Das Bundesfeierabzeichen hat über Fr. 100 000.- Lohnsumme ins Land gebracht, in einer Zeit, wo sonst viele Handstickerinnen keinen Verdienst gehabt hätten. Nach Kriegsausbruch war im sog. Aussteuergeschäft erstaunlich viel Arbeit vorhanden. Ueber Weihnachten konnten die Lieferfristen kaum eingehalten werden. Es ist offensichtlich auch in diesen Artikeln aus Angst vor Preissteigerungen künftiger Bedarf vorausbezogen worden. — Der Markenschutz wurde bloss für 8492 Gegenstände in Anspruch genommen. Man überlegt sich an zuständiger Stelle immer mehr, ob die Institution noch aufrechterhalten werden soll. — In der Textilhalle der Landesausstellung war die Appenzeller-Handstickerei in bescheidener, aber ansprechender Weise vertreten, wobei namentlich die beiden in einer heimeligen Stübli-Ecke arbeitenden Stickerinnen am sinnfälligsten für unsere Heimarbeit warben. Das Gebotene konnte mit ganz bescheidenen finanziellen Mitteln erreicht werden dank entgegenkommender Haltung des Kaufmännischen

Directoriums St. Gallen. Ueber einen von der Industriekommission arrangierten Vortrag eines Kunstgewerblers, in welchem ein interessantes Werturteil über unsere Handstickerei abgegeben wurde und neue Wege aufgezeigt werden wollten, ist im «App. Volksfreund» vom 9. Januar 1939 berichtet. — Aus Oberegg meldet man gute Beschäftigung in der Seidenweberei und Ausschneiderei, dagegen völliges Darniederliegen der Plattstickweberei.

Lehrlings-
wesen

Die Organisation der beruflichen Ausbildung ist sich gleich geblieben. Neue Lehrverträge wurden 23 genehmigt. Von 20 Kandidaten haben 19 die Lehrlingsprüfung bestanden.

Verkehrswesen
Fremdenverkehr

Der *Touristen- und Ausflüglerverkehr* wurde durch das schlechte Wetter in der Hauptsaison behindert und sicher auch durch die Landesausstellung beeinträchtigt. Die Bergwirte hatten wieder einen ausgesprochen schlechten Sommer. Die Kurhäuser waren gut besetzt; die Saison wurde aber vorzeitig abgebrochen durch die Mobilisation. — Die Betriebsergebnisse der Bahnen waren neuerdings sehr ungünstig. Der «Säntis-Bahn» wurde durch die Kantonalbank — zum Teil mit Zinsengarantie der Feuerschaugemeinde Appenzell — der Rückkauf von Obligationenkapital zu 35 % ermöglicht. Die damit erlangte Zinsentlastung reicht aber zur Sanierung noch nicht hin.

Oeffentliche
Betriebe und
Anstalten

Die seit 40 Jahren bestehende *Kantonalbank* hat aus ihrem Jahresgewinn Fr. 10 000.— in den Baufonds gelegt, Fr. 23 000.— der ordentlichen Reserve zugewiesen und Fr. 54 000.— der Staatskasse abgegeben. Nachdem über die seinerzeitige Veruntreuungsaffäre bereits «Gras gewachsen» war, kam die Hauptsache, nämlich die Forderung der Belgischen Nationalbank aus zwei widerrechtlich ausgestellten Zahlungsverprechen unserer Kantonalbank erst durch bundesgerichtlichen Entscheid vom 24. Februar 1939 zum endgültigen Austrag. Der Streit ging um mehr als eine halbe Million Franken und endete glücklicherweise vollständig zu Gunsten der Kantonalbank. Gwundrige können den Gerichtsentscheid in der amtlichen Sammlung der BGE nachlesen; die Wenigsten werden aber aus den vielen Wenn und Aber

dieses Streites klug werden. Dankbar ist festzustellen, dass die Bankorgane die Interessen des Landes mit aller Energie vertreten haben.

Das *Elektrizitätswerk* Appenzell hat gewohnter-
weise gut abgeschnitten. Von den Anlagen sind rund
90 % amortisiert. Von der 1939 erzeugten Energie
waren 17 % kalorische Kraft. — Das *Wasserwerk*
Appenzell hat die Anlagen durch den Bau einiger Ring-
und Leerlaufleitungen verbessert. — Der Besuch der
am 1. Juli eröffneten *Badeanstalt* in Appenzell (5878
Kinder und 2008 Erwachsene) zeigt, dass die Anstalt
einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Die Baukosten
betrugen rund Fr. 82 000.—, woran der Bezirk nur
Fr. 11 000.— zu bezahlen hatte. Die Betriebseinnahmen
deckten die reinen Betriebsausgaben.

Betriebs- und Konkurs-Statistik:

			Betriebung und Konkurs
Betriebsbegehren:	Appenzell 1173,	Oberegg 221	
Fruchtlose Betriebsbegehren:	„ 92,	„ 7	
Verwertungen:	„ 5,	„ —	
Konkurse:	„ —,	„ —	

Der Rückgang der Betriebshandlungen ist auf die
ausserordentlichen rechtlichen Einschränkungen zurück-
zuführen.

An den *Staats- und Bezirksstrassen* sind keine grö-
seren Korrekturen ausgeführt worden. Das Landesbau-
amt richtete sich dafür ein, im Regiebetrieb Oberflächen-
behandlungen auszuführen; es hat deshalb eine Strassen-
walze angeschafft. — Für die Verbauung des Schwende-
baches beim Weissbad ist ein umfassendes Projekt auf-
genommen worden im Kostenvoranschlag von Franken
221 500.—. Als erste Etappe wurde die Korrektur links-
und rechtsufrig oberhalb der Weissbad-Brücke im Herbst
1939 begonnen. Die daran zugesicherten Beiträge aus
öffentlicher Hand erreichen 75 %. — An die Wieder-
herstellung des Mettlenwuhres sind Kantons- und Bun-
desbeiträge von zusammen 50 % zugesichert worden.
Die Arbeit steht noch bevor. — Vom Bezirk Rüte ist im
Frühjahr die Pöppelstrasse fertig ausgebaut und auch
ein Anfang der Befig-Strasse erstellt worden. Bau-
kosten Fr. 39 000.— und Fr. 17 000.—. Die Gehren-

Bau- und
Strassen-
wesen

bergstrasse ist den bisher zum Unterhalt verpflichteten Anstössern vom Bezirk abgenommen und vom Grossen Rat als Bezirksstrasse anerkannt worden. — Der Bezirk Appenzell hat den Bau einer Lehner-Strasse von Mettlen ausgehend bis zur bestehenden Strasse im obern Lehn, mit einem westlichen Nebensträsschen, beschlossen und daran einen Staatsbeitrag von 25 %, sowie aus Notstandskrediten einen Bundesbeitrag von 35 % bewilligt erhalten. Der Bau wurde wegen der Mobilisation zurückgestellt. — In Schwarzenegg erstellt eine Flurgenossenschaft ein Gütersträsschen von der «Aulen» bis zur «Wees». — Ungewohnte Ausmasse im Hochbauwesen nahm der Erweiterungsbau des Kollegiums in Appenzell an. Der massige Bau wurde im Frühling begonnen und konnte anfangs Winter unter Dach gebracht werden. Er bot vielfältige und nachhaltige Arbeitsgelegenheit für alle Zweige des Baugewerbes. Der auf Fr. 975 000.— voranschlagte Bau wird deshalb aus Notstandskrediten vom Bund mit 10 %, vom Kanton und den Bezirken des i. L. zusammen mit 5 % unterstützt. Vom Heimatschutz sind gegen die Baugestaltung Einsprachen erhoben worden, denen die Behörden kein Gehör schenken; ob mit Recht oder Unrecht wird man dann feststellen, wenn sich nichts mehr ändern lässt.

Grundbuch-
wesen

Die Grundbuchvermessung geht planmässig weiter. Im Jahre 1939 ist die Vermarkung im Los I des Bezirkes Gonten durchgeführt worden. An Grundpfandrechten sind für rund 1 Million Franken mehr neu erstellt als gelöscht worden. Es ist leider anzunehmen, dass ein erheblicher Teil davon eine wirkliche Neuverschuldung des Grundbesitzes bedeutet.

Ver-
sicherungs-
wesen

Die *Ländliche Feuerversicherung* hat annähernd Fr. 52 000.— für Brandschäden ausbezahlt und daher einen geringen Einnahmenüberschuss erzielt. Sie hat in einer Statutenrevision die Nachschusspflicht der Mitglieder aufgehoben und die Beitragsleistungen für Elementarschäden verbessert. Auch die auswärtigen Versicherungsgesellschaften haben die Elementarschäden-Vergütungen erhöht.

Militärwesen

Militärwesen: Es wurde der Jahrgang 1920 rekrutiert; dann kam der Jahrgang 1921 an die Reihe und

schliesslich wurden noch alle Untauglichen der Jahrgänge 1907—1919 nachgemustert. Der auf den Monat Mai angesetzte Wiederholungskurs des Territorial-Bat. 142 musste wegen der Seuche unterbleiben. Am 1./2. September rückte die ganze Armee zum Aktivdienst ein; in Appenzell mobilisierte die Landwehr-Komp. III/79. Auszug und Landwehr blieben ständig im Dienst, während die Territorialen am 9. Dezember auf Pikett entlassen wurden. — Der zum Oberbefehlshaber der Armee gewählte General H. Guisan ist unerwartet am 5. Oktober zu einem kurzen Besuch im Regierungsgebäude in Appenzell erschienen und vom stillstehenden Landammann begrüsst worden. — Kriegsvorbereitungen aller Art waren an der Tagesordnung. Die Luftschutzvorkehrungen blieben der privaten Initiative überlassen. — An militär. Notunterstützungen wurden rund Fr. 62 000.— ausbezahlt, wobei aber auf Jahresende noch zahlreiche Fälle unerledigt waren.

Im Gebiet der Kriminal-, Sitten- und Wirtschaftspolizei sind keine bemerkenswerten Geschehnisse zu verzeichnen. Die Lebensmittelpolizei hat durch laboratorische Untersuchungen feststellen lassen, dass die Dorfbrunnen in Appenzell kein einwandfreies Trinkwasser liefern. Das müsste man unseren Voreltern, die noch auf dieses Wasser angewiesen waren, zur Kenntnis bringen.

Polizei-
wesen

Von 89 bei den Vermittlern eingeleiteten Streit-
sachen sind 28 an den Richter gewiesen worden. Die Gerichte konnten ihre Geschäfte in wenigen Sitzungen erledigen; sie hatten sich hauptsächlich mit Strafklagen zu befassen.

Rechtspflege

Die Bürgergemeinde Appenzell i. L. verausgabte Fr. 282 000.—, der Bezirk Oberegg Fr. 51 000.— für Armenunterstützungen und Anstaltsversorgungen. Die Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahre sind namentlich auf grössere Zuwendungen an die Armenanstalten zurückzuführen. Im Armenhaus Appenzell wurden bauliche Reparaturen vorgenommen und eine Zementröhrenpresse angeschafft. In Oberegg erforderte ein Stallumbau der Anstalt Gonzern mit verschiedenen Einrichtungen für den Anstaltsbetrieb rund Fr. 20 000.—. Im Appenzeller

Armen-
wesen

Armenhaus hat ein junges Ehepaar neu die Aufgaben der «Armen-Eltern» übernommen. Diesen wird zugemutet, die Kontrolle und Aufsicht über 130—150 Insassen zu halten, für geordneten Haushalt dieser Familie zu sorgen, zusammen mit zwei Knechten den weitverzweigten grossen Landwirtschaftsbetrieb zu führen und die Zementröhrenfabrikation zu betreiben. Das ist gewiss allerhand!

Sozial-
fürsorge

Nach Bundesbeschluss vom 21. Juni 1939 leistet der Bund fortan bedeutend grössere Beträge für die *Greisen-, Witwen- und Waisenunterstützung* und dehnt die Hilfe auch auf die über 55 Jahre alten Arbeitslosen aus. Die Erhöhung macht sich erst im folgenden Jahr tatsächlich geltend. — Der Kantonalverein «Für das Alter» hat einen Fonds begründet, um armen Leuten die Aufnahme in sein Altersheim zu erleichtern. Dieser Zweck ist aller Unterstützung wert. — Dem organisatorischen Aufbau der Arbeitslosenversicherung Rechnung tragend, wurde die bisherige Bedingung einer Mindestmitgliederzahl für die kantonale Anerkennung einer Arbeitslosenkasse fallen gelassen und die Unterstützung von Zu- und Abwandernden praktischer geregelt. Die subventionierten Taggeldleistungen aller Kassen im Kanton betragen rund Fr. 43 300.— — Nach Kriegsausbruch hat sich freiwillig eine *Soldatenfürsorge* gebildet. Für die Soldatenhilfe und das Rote Kreuz wurden Beiträge gesammelt und die Frauen zu Strick- und Näharbeiten angehalten. Unter Abordnung von Amtspersonen ist aus dem privaten Komitee die kantonale Kriegsfürsorgekommission entstanden.

Zivilstands-
wesen

In dem Kanton sind 233 Kinder geboren und 178 Personen gestorben. Von auswärts wurden unseren Zivilstandsämtern 350 Geburten und 151 Todesfälle gemeldet. Eine eigentliche Bevölkerungsstatistik fehlt; man ist auf die periodischen eidg. Volkszählungen angewiesen.

Kirchliches

Im «Plattenbödeli» ist nach den Plänen von Kunstmaler J. Hugentobler eine dem Geheimnis Maria Heimsuchung gewidmete Kapelle erbaut und am 22. Oktober eingeweiht worden. Der Bau ist auf Initiative st. gallischer Bergfreunde, unterstützt durch hiesige Kreise,

zustandegekommen. Die Kapelle ist baulich in bemerkenswerter Weise ihrem Zwecke angepasst. — Die Landeswallfahrt zum Stoss musste der Seuche wegen ausfallen. Als Ersatz wurde im Herbst, kurz nach der Mobilisation, zur «Mutter Gottes im Ahorn» gewallfahrtet. — Der frühere Pfarrer von Appenzell, Kanonikus A. Breitenmoser, hat die Kaplanei in Gonten verlassen und ist als Primissar nach Brülisau gezogen. Die Kaplanei in Gonten ist vorläufig aus besonderen Gründen weiterhin vikariatsweise besetzt worden durch Arnold Lenz, von Niederhelfenschwil und Waldkirch.

Das Kollegium St. Antonius in Appenzell setzt sein Schulwesen Aufstreben kräftig fort. Es will das Lehrprogramm ausdehnen und den Zöglingen alle Mittel einer zeitgemässen Schule bieten. Dazu wurde anfangs die Platzfrage durch einen westseitigen Neubau gelöst. Der grosszügige Unternehmungssinn der Kollegiumsleitung ist dankbar anzuerkennen. — Vom Bundesrat ist in Verbindung mit dem Mindestaltersgesetz ein Appell ausgegangen, die Schulpflicht bis zum 15. Altersjahr auszudehnen. Die Verhältnisse in unserem Kanton lassen aber die Einführung eines 8. Schuljahres auf absehbare Zeit hinaus nicht erwarten. — Die Landesschulkommission hat von der Schulgemeinde Gonten die Teilung der überlasteten dreiklassigen Oberschule auf das nächste Schuljahr verlangt. — Die Arbeiten an der Primarschule wurden sehr beeinträchtigt durch die vielen Schulabsenzen wegen der Viehseuche und durch zeitweisen Militärdienst von Lehrkräften. — Durch einen Standeskommissionsbeschluss wurde es ermöglicht, dass bedürftige Bauerntöchter aus der Hilfskasse für landwirtschaftliche Berufsbildung Stipendien für den Besuch der Haushaltungsschule in Appenzell erhalten können.

Die staatliche Aufsicht über die Gesundheit der Gesundheitswesen Tiere ist bedeutend intensiver als diejenige über das Befinden der Menschen. Trotzdem gibt es viele alte Leute. — Im Krankenhaus wurden durchschnittlich 25 Patienten gepflegt und während des Jahres 90 Operationen ausgeführt. Die Anstalt erhielt sich aus den laufenden Einnahmen und bestritt dazu grössere kriegsvorsorgliche Anschaffungen.

Alle Geschichtsfreunde danken dem «Appenzeller Volksfreund» für die Schaffung einer neuen Beilage, betitelt: «Appenzellische Geschichtsblätter». Darin erscheint vorderhand eine grosse Arbeit unseres nimmermüden Heraldikers Jak. Signer, die «Chronik der Appenzell I. Rh. Liegenschaften». Der Verfasser hat viel Material zusammengetragen, aus dem er jedem Grundbesitzer über seine Vorgänger und über die Veränderungen an seinem Grundstück Auskunft gibt. Die Arbeit ist im guten Sinne volkstümlich und findet verdienten Interesse.

Am Ski-Patrouillenlauf der 7. Div. vom 25. Februar in Ebnat-Kappel hielt eine Gruppe des Bat. 84 (mit zwei Innerrhodern) in der schweren Kategorie den ersten Rang. Am 5. Juni wurde das Säntis-Skirennen, im Rahmen der Landesausstellung als «Riesen-Slalom» aufgezogen, bei miserabilem Wetter und entsprechend geringer Beteiligung abgehalten.

Die *Landsgemeinde* entliess auf ihren Wunsch die Regierungsräte Landammann E. Dähler und Landessäckelmeister K. Locher. Sie wählte den Zeugherrn, Armin Locher, Oberegg, zum regierenden Landammann, womit erstmals ein im äusseren Landesteil wohnender Oberegger Bürger das Landessigill zu Handen genommen hat. Der seit 25 Jahren der Standeskommission angehörende Landammann Dr. Rusch wurde als stillstehender Landammann gewählt. Landessäckelmeister wurde der Sohn des früheren Amtsinhabers, Hauptmann Karl Locher, z. Brauerei, und als Zeugherr wurde Dr. med. vet. J. Mittelholzer, bisher Kantonsrichter, gewählt. — Ein Bürger von Oberegg, Staatsanwalt Dr. iur. Jak. Eugster in Zürich, hat von der Universität Zürich den medizinischen Ehrendoktor erhalten. — Der junge Arzt Robert Steuble, Sohn von Landammann Ad. Steuble sel., erwarb sich an der Universität Zürich den Titel eines Doktors der Medizin.

Von bekannteren Gestalten sind im Jahre 1939 gestorben: Sr. Cornelia Werder, in Oberegg, nach fast vierzigjähriger tüchtiger Schularbeit; Luigi Mascetti, 64jährig, in Appenzell, der sich durch berufliche und geschäftliche Tüchtigkeit vom Handlanger zum erfolg-

reichen Bauunternehmer aufgeschwungen hat; Jos. Ant. Neff, «Bäbelers», 76jährig, in Steinegg, jahrzehntelang ein weitherum bekannter Viehhändler; Witwe Juliana Knechtle-Rietmann, 81jährig, in Appenzell, die bis an ihr 80. Lebensjahr der Altertumssammlung treue Wärterin war, und Kaplan-Resignat Joh. Bapt. Ebnetter, 75jährig, in Appenzell, Priester seit 1890, von 1899—1933 Kaplan in Appenzell und zugleich Präsident der Schulgemeinde Appenzell, ein stiller, friedfertiger Diener Gottes, in seiner Amtsführung ein ausgesprochen konservativer Herr.

Während sonst Brandfälle sehr selten sind, gab es 1939 gleich deren drei. In Enggenhütten fielen Haus und Gaden, in Eggerstanden im «alt-Grüt» die Scheune samt der Viehhabe dem Feuer zum Opfer, während man bei einem Brandausbruch in Mettlen dem Element bekommen konnte. — In den Bergen sind zwei Touristen tödlich verunglückt. — Im Militärdienst kam Bärenwirt Karl Gmünder aus Gonten, Küchenchef der Kp. III/142, beim Versuch, eine Beleuchtungsanlage zu reparieren, mit dem Starkstrom in Berührung und starb kurz darauf.

Unglücks-
chronik.

Unsere Jahresübersicht soll geschlossen werden mit freudigen Erinnerungen an die Landesausstellung in Zürich. Am 6. Mai warf ein Flieger bei Appenzell die Kunde ab vom bevorstehenden Beginn der «LA» und am folgenden Tag brachte eine sportliche Stafette die Eröffnungsbotschaft des Kantons nach Zürich. — Die Ausstellungsorgane hatten es sich zum Ziel gesetzt, auch das schweizerische Volkstum zu veranschaulichen und zwar in Form von spielhaften Darbietungen in Verbindung mit besonderen Kantonaltagen. Eine im Einvernehmen mit den Kantonalkommissionen beider Appenzell eingesetzte innerrhodische Kommission nahm sich der Sache an und legte Gehalt und Aufbau des Appenzeller Spieles fest. Unser bekannter Bauerndichter Restoni Räss schrieb den verbindenden Text und die gemütvollen Verse, welche die einzelnen Bilder zusammenhielten, und der bühengewandte J. Mock vom Betriebs- und Konkursamt führte meisterhaft die Regie. Mit Lust und Liebe stellte sich Klein und Gross, Alt und Jung als

Feste

Spielervolk zur Verfügung. So entstand das Spiel «Mer sönd halt Appezöller», das im ersten Teil Sitten und Bräuche, in der Ordnung des Jahreslaufes und im zweiten Teil das frohe Volksleben, zusammengefügt um eine «Alpstobete», möglichst lebensnah zur Darstellung brachte. Das ungekünstelte, echt volkstümliche, aber sinnvoll gefügte Spiel, die ans Herz greifenden farbensönen Bilder, die heimeligen Melodien aus dem Volksschatz und dem Kunstgut des 1905er Festspiels und das stille Heimweh ungezählter Appenzeller ausserhalb des Heimatbodens, gaben der Darbietung reichen Erfolg. Am 18. Mai führte der «Appenzeller-Tag» viel Volk aus den innern Rhoden mit der gesamten Regierung nach Zürich. Die Spielaufführungen an diesem Tag wurden so gut aufgenommen, dass sie am 26./27. August mit nachhaltiger Wirkung noch dreimal gegeben werden konnten. Das Spiel hat die Appenzellerfamilie zu enger Gemeinschaft geführt und uns den übrigen Miteidgenossen näher gebracht, was mehr wert war als der sicherlich auch nicht zu verachtende klingende Gewinn. Für uns im Ländchen gilt die Mahnung, natürliche Eigenart und gutes Brauchtum nach Kräften zu hegen, damit die Kluft zwischen Sein und Schein wenigstens nicht grösser wird. Sonst könnte dann eines Tages trotz aller Festbegeisterung nur noch «Theater» gespielt werden. — Am eidg. Trachtenfest vom 19./20. August in Zürich war auch Innerrhoden mit einer vielbeachteten starken Gruppe vertreten.

Wenn trotz der Kriegszeit die Chronik in Feststimmung ausklingt, so soll das nicht Leichtsinn übler Art sein, sondern unverzagter Frohmut, der das Erdengeschehen ins rechte Mass zu setzen weiss, das Gute nimmt, wo es sich findet und den Blick nach dem Ewigen nie verliert.